



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

sein, die an irgend eine Beziehung glauben zwischen dem allgemeinen Stimmrecht und dem Sinn eines Volkes. In der traurigen Lage, sich stellen zu müssen, als glaubte er an eine solche Beziehung, ist allerdings Herr de Cassagnac. Seine Politik ist ja gebaut auf das widersinnigste der Dogmen, auf das Dogma der untrüglichen Weisheit und Macht des allgemeinen Stimmrechts. Unbefangene Köpfe, die nicht in der Lage sind, mit dem allgemeinen Stimmrecht ein trügerisches Manöver vornehmen zu wollen, von dem sie die Erreichung ihres Zieles erwarten, wissen, daß das allgemeine Stimmrecht, zumal wenn es sich unter der Decke des Geheimnisses abspielen darf, der Freiboden aller kleinen und albernen Leidenschaften ist. Der Geist eines Volkes ist allein in seinen erleuchteten Köpfen, von denen eine elektrische, allerdings, je weiter sie sich von ihrem Herde entfernt, desto schwächer wirkende Kette bis zu den fernsten Enden ausgeht. Das allgemeine geheime Stimmrecht ist nichts als die Absperrung dieses Stromes von der Masse des Volkes, ist nichts als die Befreiung aller kurzfristigen Instinkte, aller niedrigen Begierden. Nur in den seltensten Fällen kann es vorkommen, daß eine edle Leidenschaft sogar den Damm hinwegreißt, den das Geheimnis vor das niedrige Getümmel des allgemeinen Stimmrechts zieht. Ein Staatsmann, dessen gewaltige Hand ganz neue Zustände schafft, hat alle Anhänger des Alten zu Feinden. In Deutschland hat jedermann gewußt, daß der Eigennutz, der sich früher innerhalb der Karikatur des Privatstaatentums gütlich that, den Zertrümmerer dieser Mißwirtschaft haßt, ebenso wie ihn der Radikalismus haßt, für den Herr de Cassagnac das prächtig Wort *Radicaillé* erfunden hat. Wer aber will diese Elemente vom allgemeinen Stimmrecht ausschließen? Ein solches Rezept hat nicht einmal Herr de Cassagnac erfunden, und da wundert er sich, daß auf dem Boden des geheimen allgemeinen Wahlrechts mindestens ebenso viel Ungeziefer herumkrabbeln, als sich gesunde Wesen da bewegen können!



Litteratur

Gedichte von Paul Kunad. Dresden und Leipzig, C. Fiersons Verlag.

Aus der Flut immer neuer lyrischer Sammlungen, die in den seltensten Fällen auch nur ein schönes, warmempfundenes und eigentümliches Gedicht enthalten, taucht dies schlichte Heftchen bemerkenswert hervor. Die Gedichte von Paul Kunad sind Zeugnisse eines echten lyrischen Talents, das sich freilich des modischen Pessimismus nicht völlig zu erwehren vermocht hat, aber seine trübe Grundempfindung wenigstens in wohlklingenden und nicht schrillen Lauten ausspricht. Gedichte wie „Mondnacht,“ „Mittagsstimmung,“ das Ritornell „Bräutlicher Schleier,“ „In der Haide,“ „Das Volkslied,“ „Fertum“ und einige andre sind nicht bloß formell vortrefflich, sondern bergen innere Musik. Wir wünschen dem Dichter gedeihliche Entwicklung und Überwindung jedes unechten Pathos.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig